



Beeplemania

Von Frauke Steffens

Warteschlangen bildeten sich vor der Jack Hanley Gallery in Manhattan, als Beeple seine erste Galerieschau eröffnete: Den zweihundert ersten Besuchern habe er ein Poster als Geschenk versprochen, erzählten Fans Journalisten. Ein Poster – wie altmodisch für einen NFT-Pionier, der die Kunstwelt revolutionieren will. Doch für Mike Winkelmann alias Beeple, dessen für 60,5 Millionen Dollar bei Christie's zugeschlagene Non-Fungible Token „Everydays: The First 5000 Days“ den globalen NFT-Boom befeuerte, drängen sich Kunstfreunde, Blockchain-Enthusiasten und Prominente im Stadtteil Tribeca. Die Bilder, die Beeple unter dem Titel „Uncertain Future“ (Unsichere Zukunft) erstmals physisch in einer Galerie zeigte, waren sofort verkauft – zu Preisen von 75 000 bis 300 000 Dollar. Natürlich gehört zu jedem Werk ein NFT, das die Authentizität garantiert. Es sind großformatige Drucke auf Aluminium oder kleinere Ölbilder mit apokalyptischen Szenarien, die der vierzigjährige Grafikdesigner von 2021 bis 2022 in seinem bekannten kruden Stil zwischen Sci-Fi, Cartoon, Meme und Satire am Computer gestaltet hat. Im Zentrum stehen Facebook (inzwischen Meta), Amazon, Google und Netflix: Ihre Markennamen strahlen grellbunt im Grau zerstörter Landschaften. Im Schlamm vor Industrieanlagen liegt gigantisch der wie abgeschlagen wirkende Kopf von Jeff Bezos. „You Got Mail“ heißt das Bild. Auf „Zuckerberg V2“ quillt Hirn aus dem Haupt eines überdimensionierten Mark Zuckerbergs, der von winzigen Menschen in Schutzanzügen umringt ist. Die Ästhetik erinnert an „Robocop“ oder „Mad Max“. Subtil ist das alles nicht. Es wird auch nicht eindruckvoller dadurch, dass es solcherlei von Beeple bisher nur virtuell als Bilddateien im Internet oder NFT auf der Blockchain gab. Wobei ein Großformat namens „Toxic Masculinity“, das Bezos-Köpfe bewachen von männlichen Genitalien zeigt, in einer Galerie noch monströser erscheinen mag als auf einem Display. Beeples Kritik an den Netzgiganten wirkt vordergründig: Ohne die Branche wäre er nicht, was er ist. Noch heftiger aber kollidiert das Medium seines Erfolgs mit den zerstörten Landschaften auf den Bildern: Schätzungen zufolge wurden 2021 NFT im Wert zwischen 25 und 41 Milliarden Dollar gehandelt. Der Energieverbrauch der Blockchain-Technologie, die der kryptographischen „Prägung“ der Eigentumszertifikate zugrunde liegt, ist enorm – und trägt zur globalen Erwärmung bei. Winkelmann sagt, er arbeite daran, seine Werke „klimaneutral“ zu machen – etwa durch Investitionen in Klimaschutzprojekte. Andere Künstler wie Joanie Lemercier haben sich des Energieverbrauchs wegen von NFT verabschiedet. Wieder andere warten darauf, dass die Blockchain Ethereum, wie schon länger angekündigt, auf ein stromsparendes Verfahren umsteigt. So oder so werden NFT immer präsent. Mark Zuckerbergs Konzern Meta will, wie kürzlich angekündigt, NFT zum Bestandteil seines Metaversums machen. NFT-Kreative finden breitere Anerkennung. Die Angst vor einer spekulativen Blase schwinde, versichert Marcus Fox, Global Managing Director bei Christie's, in einem Interview. Jetzt zeige sich, welche NFT-Künstler blieben und tatsächlich „staying power“ hätten. Keiner hat zur Zeit wohl mehr davon als Beeple.

Altmeisterliche Rochade

Christie's hat dem bei der Hauptkonkurrenz abgeworbenen Andrew Fletcher die weltweite Verantwortung für die Abteilung Alte Meister mit Sitz in London übertragen. Fletcher begann seine Karriere bei Christie's in Paris. Von 2003 war er bei Sotheby's tätig, zuletzt als Leiter der Altmeisterabteilung Europa. An der Erschließung des asiatischen Markts und des Onlinegeschäfts war er maßgeblich beteiligt. Seine Kündigung vergangenes Jahr erklärt sich wohl daraus, dass er keine weiteren Aufstiegchancen sah. Nun dürfte er sich herausgefordert fühlen, der Konkurrenz die Position als Marktführerin auf dem Gebiet der Altmeisterauktionen streitig zu machen. G.T.



Farbstark: Daniel Knorr Installation in der Koje der Galerie nächst St. Stephan (links), Melanie Ebenhochs Acrylbild „After the Flash Light“ bei der Galerie Martina Janda (oben)

Fotos Galerie nächst St. Stephan, Rosemarie Schwarzwälder / VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Galerie Martin Janda / VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Voll sprühender Kreativität

Einmal Farbdusche für das Leinwandobjekt, bitte! Auf der Art Basel Unlimited präsentierte Daniel Knorr 2019 eine Auto-waschanlage, die statt Seifenwasser Farbe verspritzt. Durch diesen „Car Wash“ führen selbstgebaute Autoskulpturen. Auf der Wiener Kunstmesse Spark Art Fair parkt nun Knorr's Nachbau des kleinsten Autos der Welt. Die Hommage an den Einsitzer Peel P50 geht an den Kojenwänden der Galerie nächst St. Stephan weiter, wo bespritzte Einzelteile hängen. Wie paradox, dass Knorr's Arbeit mit 150 000 Euro zur Preisspitze der Messe zählt und gleichzeitig als Symbol für die Erschwinglichkeit und den jungen Drive auf der Spark gelesen werden kann. Für deren Erfinder Renger van den Heuvel hat sich das Wagnis gelohnt, in Corona-Zeiten eine neue Kunstmesse aufzulegen. Nach Jahren als Geschäftsführer der viennacontemporary zog er 2021 sein eigenes Event in der Marx Halle auf. Dass nur eine Position pro Stand gezeigt wird, verleiht der Spark ein zeitgemäßes Gesicht, und die offene Messearchitektur trägt nicht nur dem pandemiebedingten Platzbedürfnis Rechnung, sondern auch dem Wunsch der Galeristen nach gleich großen Ständen. Das wichtigste Ass im Ärmel des Spark-Chefs sind aber die Standmieten, die mit rund 4500 Euro nur ein Drittel des Preises bei der viennacontemporary betragen. Niedrigen Kojenkosten eröffnen den Spielraum, eine jüngere, preislich noch moderate Generation zu zeigen. Insgesamt 25 Positionen unter 40 Jahren sind vertreten. Malerei ist Trumpf, etwa von Evelyn Plasch bei der Galerie Emanuel Layr. Die Darstellung eines nackten Paares „Earthworm Bound“, für das die 1988 geborene Künstlerin Pigmente direkt auf die Leinwand aufgetragen hat, ging um 4000 Euro sofort weg. Die pastosen Kleinformaten von Mercedes Mangrané bei Georg Kargl erinnern an Lichtkegel (3000 Euro). Die spanische Malerin, Jahrgang 1988, wurde aber von Ultraschallaufnahmen während ihrer Schwangerschaft inspiriert. Von den 99 Positionen auf der Messe sind 52 weiblich; ein eigener Fokus widmet sich Fotografinnen.

Aus der Farbdusche ins Splatter-Kino: Die Spark Art Fair bietet jungen Positionen eine perfekte Bühne.

Von Nicole Scheyerer, Wien



Bei der Galerie Layr: Evelyn Plasch, „Earthworm Bound“ Foto Galerie Layr / VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Wie viele Künstlerinnen ihrer Generation, wurde die 86 Jahre alte Margot Pilz erst vor kurzem vom Kunstmarkt entdeckt. Die Klagenfurter Galerie 3 bietet ihre performativ-feministischen Fotoarbeiten seit den siebziger Jahren an, die derzeit auch in einer Werkschau in der Kunsthalle Krems zu sehen sind. Rund die Hälfte der 80 Galeristen kommt aus dem Ausland, dieses Jahr sind auch größere Player wie Lelong und Kamel Mennour aus Paris dabei. Am Stand von Max Goelitz aus München hängen Neonröhren, die sich bei näherer Betrachtung als Marmorstangen entpuppen. In der Installation „Meta“ würfelt Lou Jaworski (19500 Euro) die Materialgeschichte der Bildhauerei durcheinander. Bei der Berliner Galerie PSM zeigt Ariel Reichman, wie er eigene Kriegserfahrungen mit Referenzen auf Bruce Nauman, Francisco de Goya und die Logos der israelischen Armee verarbeitet. Einen Ausreißer aus dem Parcours an Flachware bietet Beni Bischofs Installation „Nici's Bar“ bei Nicola von Senger: Durch einen Perlenschmuckvorhang betritt man ein mit Kunst und Deko vollgehangenes Kabäuschen, in dem sogar Bier ausgeschenkt wird. Die eskapistische Zelle zählt zum neuen Format „Spark Expanded“ des Schweizer Kurators Christoph Doswald, das – kreuz und quer über die Messe verteilt – leider etwas untergeht. Besser funktioniert der Sektor „Die Vierte Wand“, für den Fiona Liewehr acht Positionen mit Hang zum Multimedialen eingeladen hat. Die Standardstruktur der Spark habe sie an eine Drehbühne erinnert, erklärte die Kuratorin den Titel des Specials. Am Stand von Lisa Kandlhofer verspricht die Wienerin Nana Mandl Lebenslust: Mit ihren collagierten Tapeten, Gemälden, Kleidern und Mobiliar erweist sich die 1991 Geborene als Meisterin im Mix von Persönlichem mit Kitsch und Internet-Material (ab 1700). Auf das Set eines Kunst-Splatterfilms lockt Clifford Evans mit seinem Work-in-Progress „Murderkino“. Evans stellt bei Charim die Kulisie – ein Toilettenhäuschen – aus und zeigt ein Video sowie Fotos des witzig inszenierten Blutbads. Einen blutjungen, aber schon stark nachgefragten Newcomer präsentiert der Stand Koenig2 by Robby Greif mit Simon Lehner. Versatzstücken der eigenen Biographie rückt der 1996 geborene Künstler mit 3-D-Technologie zu Leibe. Lehnners Babyfoto mit seiner Mutter im Kreislaal wird zum gefrästen Holzblech (22000 Euro), und aus Porträtaufnahmen seit der Kindheit entsteht ein faszinierender Avatar.

Spark Art Fair, Wien, Marx Halle, bis 27. März, Eintritt 18 Euro

Präsenz zeigen für die Ukraine

Benefizauktionen von Marina Abramovic bei Artsy bis Anne Imhof bei Grisebach

„Ein Angriff auf die Ukraine ist ein Angriff auf uns alle. Er ist ein Angriff auf die Menschheit und muss gestoppt werden“, sagt Marina Abramovic in einer Online-Videobotschaft, die sie am ersten Tag der russischen Invasion veröffentlichte. Inzwischen schreibt sich die Performancekünstlerin mit einer Benefizauktion in die täglich länger werdende Liste von Hilfsprojekten zugunsten der ukrainischen Bevölkerung ein: Auf Artsy endete am Freitag die Onlineversteigerung einer Wiederaufnahme ihrer berühmten Performance „The Artist Is Present“. Die Meistbietenden können am 16. April in der New Yorker Galerie Sean Kelly der Künstlerin wie 2010 im Museum of Modern Art in stillem Blick-

kontakt gegenüber sitzen. Der Erlös soll der Hilfsorganisation Direct Relief zufließen, die medizinische Hilfe für die vom Krieg heimgesuchten Menschen leistet. Bei Redaktionschluss lagen die Höchstgebote für die beiden Lose bei 30 000 und 24 000 Dollar.

Präsenz zeigen, Hilfe leisten: Angesichts dessen, was in der Ukraine geschieht, haben auch Auktionshäuser das Gebot der Stunde erkannt. Eine Auswahl: In München widmete Ketterer die monatliche Onlineversteigerung „Printastic“ zur Charity um und spendete das Käufergeld. 45 000 Euro kamen für Save the Children in der Ukraine zusammen. Den Handel mit russischer Kundschaft hat das Auktionshaus ausgesetzt. Auch

Grisebach in Berlin distanziert sich von Kunden aus Russland und versteigert vom 1. bis zum 10. April online 33 Kunstwerke zeitgenössischer Künstler, etwa ein mit einer Oberseite von 60 000 Euro versehenes Bild von Eliza Douglas und Anne Imhof. Der Erlös fließt der Organisation Help for Ukraine in Moldawien engagiert. Im Wiener Dorotheum kommen online bis zum 31. März mehr als 100 Werke aus der Sammlung von Karlheinz und Agnes Essl zum Aufruf, die das Sammlerpaar zugunsten der Ukraine-Nothilfe der Diakonie zur Verfügung stellt, darunter ein auf 10 000 Euro taxiertes Malbild von Hermann Nitsch. URSULA SCHEER

Genealogie des Winters

Alte Meister und 19. Jahrhundert bei Koller

Brueghels „Winterliche Flusslandschaft mit Vogelfalle“ zählt zu den beliebtesten Bildern des 17. Jahrhunderts, war Wegbereiter für eine eigene Gattung, Vorbild einer ganzen nachfolgenden Künstlergeneration und ist aus dem kollektiven Bildgedächtnis nicht wegzudenken. Man geht davon aus, dass die berühmte Komposition auf den Prototypen von Pieter Brueghel d. Ä. von 1565 zurückgeht, der im Musée Beaux Arts in Brüssel hängt. Die kontinuierliche Umsetzung des Motivs durch seinen Sohn, Pieter Brueghel d. J., ließ es enorme Beliebtheit erlangen: Heute werden 127 Vogelfallen-Bilder mit Pieter Brueghel d. J. in Verbindung gebracht, wovon 45 als eigenständig gelten und zwischen 1601 und 1626 entstanden sind.

In Kollers Frühjahrsauktion mit Alter Kunst kommt nun eine um 1601 entstandene, marktfrische Version von Pieter Brueghels d. J. „Winterlicher Flusslandschaft mit Vogelfalle“ zum Aufruf, die sowohl stilistisch als auch qualitativ der im selben Jahr entstandenen Version in Wien nahesteht. Das 37 mal 56 Zentimeter große Ölgemälde befindet sich seit Generationen in einer Luxemburger Privatsammlung und ist mit einer Erwartung von 800 000 bis 1,2 Millionen Franken das Spitzenlos der Offerte, die am 1. April in Zürich auktioniert wird. Pieters Bruder Jan Brueghel d. Ä. schuf 1605 eine kleine „Hafenszene mit Fischmarkt“ auf Kupfer, die erst kürzlich bei der Nachlassschätzung einer Schweizer Privatsammlung wiederentdeckt wurde und durch exquisite Farbigkeit besticht (Taxe 300 000 bis 400 000 Franken). David Teniers d. J. machte den Alchemisten zum Motiv eines Ölbilds, das zuletzt 1877 in

einer Publikation erwähnt wurde und über zwei Jahrhunderte eine Familiensammlung in der Schweiz zierte (80 000/120 000). Ein eindrucksvolles Blumenstillleben malte Balthus van der Ast auf eine 30 mal 26 Zentimeter große Holztafel, es soll 80 000 bis 120 000 Franken einspielen. Von Jan van Goyen kommen Wasserlandschaften zur Auktion: „Flusslandschaft mit Fähre“ malte er 1641 (70 000/100 000), „Der Strand von Egmond aan Zee“ drei Jahre später (60 000/80 000).

Das ebenfalls am 1. April versteigerte Angebot des 19. Jahrhunderts führt ein imposantes Gemälde der „Schweizer Alpenlandschaft mit der Jungfrau“ an: Johann Wilhelm Schirmers 1839 entstandenes Werk hing bis 1999 als Dauerleihgabe im Düsseldorfer Kunstmuseum (30 000/40 000). Auch Hans Thoma ludigt dem Berg in seinem Gemälde „Bauernfamilie mit Blick auf die Nordseite der Wengen-Jungfrau“ von 1916 (12 000/18 000). Von Carl Spitzweg kommt das interessante Frühwerk „Drei Herren in einer Taverne“ von 1840/45. Zu dieser Zeit war der deutsche Künstler von der holländischen Malerei des Goldenen Zeitalters beeinflusst (15 000/20 000). Unter den 100 Losen mit Zeichnungen sticht Thomas Gainsboroughs lavierte Bleistiftarbeit hervor, die vermutlich in den frühen Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts entstand: Das Blatt „Vom Markt heimkehrende Bauern“ steht in direktem Zusammenhang mit dem gleichnamigen Ölgemälde von Gainsborough, das sich im Besitz des Royal Holloway College befand und heute in einer Privatsammlung bewahrt wird (30 000/40 000). FELICITAS RHAN

Kunst mit Krönchen

Vom Haus Württemberg Geadeltes bei Neumeister

Dass Adelsprovenienz Erfolge garantiert, dürfte wieder eine Sonderauktion beweisen, die Neumeister am 30. März im Rahmen seiner Frühjahrsauktionen dem Inhalt von 60 Holzkisten mit den eingebrannten Initialen H.F.v.W. widmet. Herzog Ferdinand von Württemberg (1925–2020), ein Vetter des aktuellen Chefs des Hauses, war Erbe des Schlosses im ober-schlesischen Carlsruhe, dem heutigen Pokój. Im Unterschied zu Objekten aus dem Wittelsbacher-Schloss Nádasy in Ungarn, die Neumeister vor einem Jahr versteigerte (F.A.Z. vom 13. März 2021), mussten Kunst- und Einrichtungsgegenstände aus Carlsruhe nicht herausverhandelt werden, sondern wurden in Sicherheit gebracht, bevor der Bau 1945 bei Einmarsch der Roten Armee in Flammen aufging. Wie das Schloss aussah und wie schön sein Park gewesen sein muss, zeigen Ansichten auf einem vielteiligen Tee- und Kaffeesevice (Taxe 1500 bis 1800 Euro), das unter rund 600 Stücken aus Herzog Ferdinands Nachlass zum Aufruf kommt.

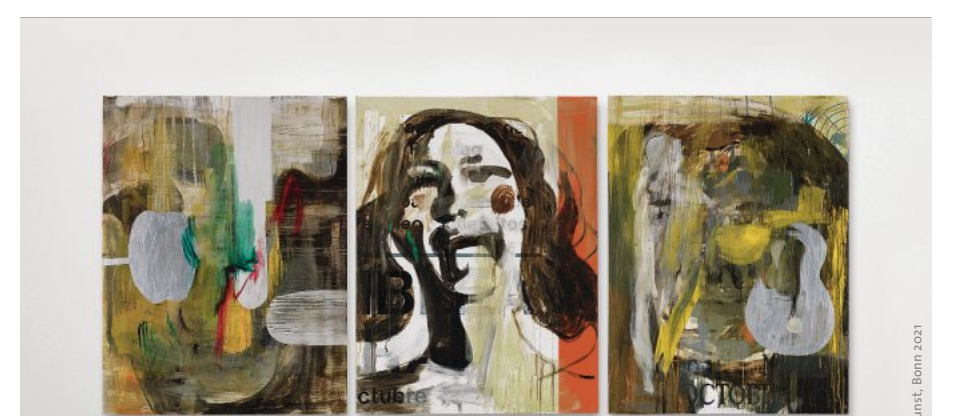


Gerettet aus Schlesien: Johann Georg Ziesenis, „Herzogin Marie Sophie Wilhelmine“ Foto Neumeister

Adelige Provenienz ist vor allem gefragt, wenn man sie sehen kann. Wo also Wappen oder Initialen von blaublütigem Besitz zeugen, muss mit Rückgängen kaum gerechnet werden. Insbesondere Ausstattungen der fürstlichen Tafeln schmücken solche Herkunftsbeweise, etwa die schwergewichtigen Silberstücke, die der Erbauer von Carlsruhe, Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels, im 18. Jahrhundert bei Breslauer Schmieden in Auftrag gab, um seine Jagdgäste standesgemäß zu bewirtet. Wer ver-

hindern wollte, dass diese ursprünglich noch umfassendere Silber-Ausstattung weiter zerstreut wird, müsste 88 Silbersteller, 8 Schalen und 24 Platten ersteinern, aufgeteilt auf zahlreiche Lose zu Schätzungen ab 2000 bis 2400 Euro. Die große Auswahl an Porzellanen bekannter Manufakturen enthält umfangreiche Services wie ein 160 Teile zählendes Fürstenbergeschirr mit Allianzwappen von Herzog Eugen Erdmann und Herzogin Mathilde von Württemberg (2000/2500). Unter den Möbeln, die das Etikett „Herrschaft Carlsruhe O/S...“ tragen, fällt eine um 1770 in Frankreich gebaute Kommode auf, die laut Überlieferung in der Familie von Königin Marie-Antoinette stammen soll (10 000/12 000). Ein ovales Arbeitstischchen aus der Werkstatt David Roentgens tritt mit einer Taxe von 25 000 bis 30 000 Euro an.

Kristalllüster, Tischuhren, Krawattennadeln und ein goldenes Taschenmesser stehen ebenso zum Verkauf wie viele Bildnisse der engeren und weiteren Verwandtschaft. Ein Staatsporträt von unbekannter Hand zeigt den Erbauer von Carlsruhe mit Herzogshut und Ordensschmuck vor seinem Schloss (5000/6000); seine Gemahlin, Herzogin Marie Sophie, malte Johann Georg Ziesenis (8000/10 000). Vom älteren Johann Heinrich Tischbein stammt eine Version seines Konterfeis der Herzogin Karoline von der Pfalz-Zweibrücken mit Handarbeitszeug (20 000/30 000). Auch dieses Werk trägt ein Carlsruher Inventar-etikett und ein Rokokorahmen einen geschnitzten Herzogshut. BRITA SACHS



ALBERT OEHLER Aufruf: €1.500.000 Ergebnis: €3.600.000

BESTSELLER FÜR CONTEMPORARY ART

Wir erzielen internationale Rekorde

Weitere Informationen: Tel. 089 55244-0 · www.kettererkunst.de

KETTERER KUNST